

Die Rezension ist gedruckt in Forum Katholische Theologie 35 (4/2019) 319-320

Andreas Beriger – Widu-Wolfgang Ehlers – Michael Fieger (Hrsg.), Hieronymus, Biblia Sacra Vulgata. Lateinisch-deutsch (Sammlung Tusculum), 5 Bände, Walter de Gruyter, Berlin – Boston 2018, 890 S. (I), 1484 S. (II), 1248 S. (III), 1286 S. (IV), 1402 S. (V), gebunden, ISBN 978-3-11-044044-7 (e-ISBN 978-3-11-048987-3) (I), ISBN 978-3-11-048834-0 (e-ISBN 978-3-11-0499043-5) (II), ISBN 978-3-11-048835-7 (e-ISBN 978-3-11-049041-1) (III), ISBN 978-3-11-048836-4 (e-ISBN 978-3-11-048999-6) (IV), ISBN 978-3-11-048837-1 (e-ISBN 978-3-11-048997-2) (V), Einzelbände jeweils 79,95 EUR.

Mit dem Namen des hl. Hieronymus verbindet sich die offizielle Bibelübersetzung der lateinischen Kirche, die später „Vulgata“ genannt wurde. Deren ursprünglichen Text kritisch zu edieren, ist keine einfache Aufgabe. Hinzu kommt für einen großen Teil der heutigen Leser auch im wissenschaftlichen Bereich die Barriere der lateinischen Sprache, die einen unmittelbaren Zugang erschwert oder gar verhindert. Die Kenntnis der Vulgata ist jedenfalls unverzichtbar für alle wissenschaftlichen Disziplinen, die sich (auch über die Theologie hinaus) mit der Rezeption des Bibeltextes befassen: dazu gehören etwa die Historiographie, die klassische Philologie, die Geschichte der Literatur, der Kunst und der Philosophie. Es ist darum zweifellos das nun vorliegende umfangreiche Werk zu begrüßen, das in fünf zweisprachigen Bänden den lateinischen Bibeltext in flüssiges modernes Deutsch übersetzt. Ungefähr 80 Personen wirkten dabei mit, darunter 50 als Übersetzer (vgl. dazu www.projekt-vulgata.ch). Ermöglicht wurde dies durch den eigens dazu gegründeten Vulgata-Verein, der auch nach der vollendeten Übersetzung weiterarbeitet. Herausgeber sind zwei Altphilologen (Dr. Andreas Beriger, Prof. Dr. Widu-Wolfgang Ehlers) sowie der Churer Professor für Altes Testament, Michael Fieger. In der Einleitung (Bd. I, 7-11; abgedruckt auch in den folgenden Bänden) beschreiben die Herausgeber in aller Kürze die Textgeschichte der Vulgata und das Ziel der vorliegenden Übersetzung. Für die kritische Ausgabe des Textes greift das Werk zurück auf Robert Weber – Roger Gryson (Hrsg.), *Biblia Sacra Iuxta Vulgatam Versionem*, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2007. Ausgangspunkt dieser Textausgabe ist nicht die Sixto-Clementina von 1592, sondern die nicht immer eindeutig zu klärende Rekonstruktion des Wortlautes, „welchen Hieronymus um 400 n. Chr. für authentisch gehalten hat“ (S. 9). Die Übersetzung sieht sich als Ergänzung der schon vorhandenen Ausgabe der Septuaginta Deutsch (hrsg. von Wolfgang Kraus und Martin Karrer, Berlin 2009; ²2010). „So war es unsere Absicht, eine philologische korrekte, dokumentarische Übersetzung zu erarbeiten, welche das spätclassische Latein des 4./5. Jahrhunderts in der heutigen Zielsprache Deutsch so gut wie möglich wiedergibt“ (S. 9). Die einzelnen Bände sind sehr leserfreundlich hergestellt, auch wenn der entsprechende Preis wohl dazu führt, dass deren Nutzung weitgehend auf die wissenschaftlichen Bibliotheken beschränkt bleibt.

Vorgestellt wird das Projekt als deutsche Übersetzung der Heiligen Schrift in der lateinischen Ausgabe des Hieronymus. Dem entspricht lobenswerterweise, dass auch die Vorreden des Kirchenvaters zu den biblischen Büchern ins Deutsche übersetzt wurden. Hier wäre freilich, diesem Ursprung entsprechend, eine stärkere Kontextualisierung in der katholischen Kirche des Altertums (und der Gegenwart) sinnvoll gewesen. Ein Beispiel dafür ist die Übersetzung der Prophetie des Jesaja 7,14, wonach die Jungfrau (virgo) den Emmanuel gebären wird. Das lateinische Wort „virgo“ bedeutet „Jungfrau“, kann aber auch in einem weiteren Sinne eine junge Frau meinen. Vorbereitet wird die Vulgata-Übersetzung bereits durch die Septuaginta, die das hebräische „almah“ mit „parthenos“ wiedergibt. Hieronymus liest zweifellos, wie bereits die Evangelisten Matthäus und Lukas, die Jesaja-Stelle von ihrer Erfüllung im Neuen Testament her, also der Geburt des Sohnes Gottes aus der Jungfrau Maria. Das Wort „virgo“ in der lateinischen Übersetzung nach Hieronymus auf Deutsch mit „junge Frau“ wiederzugeben (Bd. IV, S. 41), ist darum dem historischen Kontext nicht angemessen. Immerhin heißt es in einer Anmerkung: „H

[Hieronymus] bevorzugt in seinem Kommentar aufgrund seiner christlich-messianischen Interpretation die engere Bedeutung von *virgo*: Jungfrau“ (ibidem, Anm. 2).

Die Vulgata des hl. Hieronymus hat nicht den Zweck gehabt, einem wissenschaftlichen Elfenbeinturm zu dienen, sondern wollte für die kirchliche Bibellesung und Liturgie einen zuverlässigen Text zur Verfügung stellen, der möglichst genau dem Sinngehalt des Urtextes entsprechen sollte, ohne dabei die Würdigung schon vorhandener Übersetzungen zu vergessen. Diese Zielsetzung gilt auch für die Nova Vulgata, die 1979 erschien und 2019 ihr vierzigjähriges Jubiläum begeht. Schade ist es, dass dieses wichtige Projekt in der Einleitung der Herausgeber nicht erwähnt wird. Für eine kirchliche Kontextualisierung ist es jedenfalls unverzichtbar (Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum Editio, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano 1979; editio typica altera 1986; vgl. dazu das Interview mit Tarcisio Stramare: „Theologisches“ 49 [9-10/2019]). Die Nova Vulgata ging beispielsweise in die griechisch-lateinische Bibelausgabe von Nestle-Aland ein, zuletzt in die 28. Auflage 2014 (oder auch separat: Nestle-Aland, Novum Testamentum latine: Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum, durch Apparate und Perikopenüberschriften ergänzt, Stuttgart³ 2014). Hilfreich wäre es auch gewesen, über die kritische Ausgabe von Weber/Gryson und das 2016 erschienene Hieronymus-Buch von Alfons Fürst hinaus ein Minimum an Fachliteratur zur Geschichte der Vulgata anzugeben, beispielsweise Tarcisio Stramare (Hrsg.), *La Bibbia vulgata dalle origini ai nostri giorni. Atti del Simposio internazionale in onore di Sisto V: Grottammare, 29-31 agosto 1985*, Roma – Città del Vaticano 1987.

Die philologische Leistung des Mammutwerkes soll mit den genannten kritischen Hinweisen freilich nicht gemindert werden. Es gehört in jede größere Bibliothek, die sich mit dem kulturellen Erbe des Abendlandes beschäftigt. Dem Verlag, den Herausgebern, Übersetzern und Förderern gebührt eine hohe Anerkennung.

Manfred Hauke, Lugano